

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:	Peter	Vorname:	Jonas
E-Mail-Adresse	jonas.peter@s2013.tu-chemnitz.de		
Gastland	Frankreich		
Gasthochschule	École Nationale Supérieure de Techniques Avancées Bretagne		
Aufenthalt	von: August 2017	bis:	Juni 2018

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> anonym
-------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Bericht:

Im Rahmen des Programms zum European Master of Automotive Engineering verbrachte ich die ersten beiden Semester meines Masterstudiums an der ENSTA Bretagne in Brest in Frankreich.

Brest ist eine mittelgroße Stadt an der Atlantikküste, welche im Westen der Region Bretagne liegt und größtmäßig mit Zwickau in Sachsen vergleichbar ist. Die Stadt hat einen Flughafen, eine schnelle Zuganbindung mit dem TGV nach Paris und wird auch von Fernbussen angefahren. Die Tickets für den Zug sind günstig zu haben, sofern man sie frühzeitig bucht. Daher hatte ich An- und Abreise von und nach Chemnitz mit dem Zug realisiert, da man auch ohne größere Probleme mehrere Gepäckstücke transportieren kann.

Die Stadt Brest wurde aufgrund ihrer Bedeutung als Marinestützpunkt im zweiten Weltkrieg nahezu komplett zerstört und danach neu aufgebaut. Das Stadtbild ist daher von einem modernen, grauen Baustil geprägt und weniger beschaulich. Abgesehen von ein paar Ausnahmen (Quimper, Saint-Malo, Vannes und Rennes) trifft dies auf viele der bretonischen Städte zu. Das Nachtleben von Brest ist der Größe der Stadt entsprechend und wird durch ein paar Kinos, Kneipen und wenigen Nachtclubs ausgemacht. Landschaftlich gesehen hat die Bretagne jedoch sehr viele wunderschöne Orte an der Küste und im Inland zu bieten. Zum touristischen Erkunden der Region empfiehlt sich ein Auto, da das Netz des öffentlichen Nahverkehrs etwas dünn ist und man schwierig zu den hübschen, abgelegenen Orten gelangt. Für Naturliebhaber und Outdoor-Sportler hat die Bretagne zahlreiche Aktivitäten zu bieten. Von Wandern über Klettersport bis hin zu Wassersport wie Surfen und Segeln gibt es ein breites Angebot. Ich selbst bin oft surfen gewesen und habe diese Zeit an den wunderschönen bretonischen Küsten und Stränden sehr genossen.

Meine Gasthochschule war die École Nationale Supérieure de Techniques Avancées Bretagne. Sie ist eine Grande École, also eine Hochschule mit elitärem Charakter, in meinem Fall mit ingenieurwissenschaftlicher Ausrichtung. Im französischen Bildungssystem genießen die Grandes Écoles ein höheres Ansehen als die Universitäten, was mutmaßlich auch seine Berechtigung hat. Das Ausbildungsniveau ist meiner Meinung nach wirklich hoch und auch höher als an der TU Chemnitz, an welcher ich zuvor mein Bachelorstudium gemacht hatte. Mit rund 900 Studenten und einem sehr kompakten Hochschulgelände erinnert die Einrichtung mehr an eine Schule als an eine Universität im herkömmlichen Sinne. Der Campus besteht aus den Schulgebäuden, den Bauten des direkt angrenzenden Forschungszentrums, der Mensa, dem Wohnheimkomplex, dem Studentenclub und einem Sportplatz. Da die ENSTA Bretagne einst komplett militärisch war und sich nach und nach auch zivilen Studenten öffnete, hat der Campus auch einen militärischen Charakter. So befindet sich beispielsweise in seinem Zentrum ein Appellplatz, der gelegentlich von den militärischen Studenten genutzt wird. Weiterhin ist das gesamte Gelände eingezäunt und nur unter Vorzeigen des Studentenausweises beim Pförtner zu betreten.

Der Empfang und die Begrüßung der ausländischen Studenten erfolgte zunächst durch die Studentenvereinigung (bureau des élèves), welche vergleichbar mit dem Fachschaftsrat an der TU Chemnitz ist. Die französischen Studenten sind sehr freundlich und hilfsbereit. So wurde ich beispielsweise bei meiner Ankunft vom Bahnhof abgeholt oder erhielt Hilfe beim Eröffnen des

französischen Bankkontos sowie beim Beantragen des Wohngeldzuschusses CAF. Anfänglich habe ich im Wohnheim auf dem Campus gewohnt. Dort gibt es aber keine Gemeinschaftsküchen und das Zubereiten von Essen auf den Wohnheimzimmern ist ausdrücklich untersagt. Da man demzufolge tagtäglich die Mensa für alle Mahlzeiten aufsuchen muss, zog ich es vor, in eine Wohngemeinschaft außerhalb des Campus umzuziehen. Die Wohnungslage in Brest ist gut und man findet schnell bezahlbare Zimmer. Da Busse und Straßenbahnen nur bis etwa 1 Uhr nachts verkehren hatte ich mir noch ein Fahrrad zugelegt, um immer mobil zu sein.

Bevor die französischen Studenten das Studium an einer Grande École beginnen dürfen, müssen sie ein zweijähriges intensives Vorbereitungsstudium (classes préparatoires) absolvieren, welches sie auf das eigentliche dreijährige Studium vorbereitet. Aus Gesprächen habe ich erfahren, dass diese Ausbildungszeit bereits sehr hart und sehr lernintensiv ist. Daraus resultiert, dass die meisten meiner französischen Kommilitonen in den naturwissenschaftlichen Fächern, vor allem aber in Mathematik und Mechanik, sehr stark waren. Die ENSTA Bretagne setzt sich zum Ziel, vielfältig einsetzbare Ingenieure ohne eine konkrete Spezialisierung auszubilden. Es wird nur zwischen den zwei großen Fachrichtungen Mechanik und Informatik/Robotik unterschieden.

Im Rahmen meines Masterprogramms in Automotive Engineering war ich der Fachrichtung Mechanik zugeordnet, welche allerdings meiner Meinung nach einen großen Anteil an Modulen aus der Werkstofftechnik besaß. Zusammen mit allen anderen ausländischen Studenten bin ich ins zweite Studienjahr der dortigen Ingenieurausbildung eingestuft worden. Bei den anderen internationalen Studenten handelte es sich überwiegend um Südamerikaner aus Brasilien oder Argentinien. Vor Beginn des Semesters absolvierten wir einen Französisch-Sprachkurs und einen Auffrischkurs in Mathematik, Programmieren und CAD-Konstruktion.

Die Lehre an der ENSTA Bretagne ist bezüglich ihrer Organisation sehr schulähnlich. Es gab einen festen Stundenplan, welcher auch abschnittsweise sehr voll war, sodass ein durchschnittlicher Tag 8:10 Uhr begann und 17:40 Uhr endete. Für die meisten Lehrveranstaltungen galt Anwesenheitspflicht. Die einzelnen Module werden nicht wie in Deutschland mit jeweils einer Prüfung am Ende des Semesters geprüft, sondern durch mehrere Prüfungen, benotete Experimente und Berichte im Laufe des Semesters validiert. Durch abschnittsweise sehr volle Stundenpläne und zahlreiche Prüfungen, Experimente und Berichte kamen zuweilen sehr stressige Wochen auf, die an den Nerven zehrten. In diesen Zeiträumen war das Lernpensum hoch und die freie Zeit gering. Die Lehrinhalte selbst waren mehr naturwissenschaftlich orientiert und weniger technisch anwendungsbezogen. Die meisten Professoren sind sehr kompetent auf ihrem Gebiet und in Industrie und Forschung tätig.

Um dem abschnittsweise hohen Studienstress zu entfliehen, bieten sich die kostenlosen Sportstätten wie der Fitnessbereich, das Fußballfeld und die 400m-Laufbahn auf dem Campus an. Am Wochenende habe ich häufig Ausflüge mit Freunden unternommen oder war surfen. Wie eingangs erwähnt bietet die Bretagne zahlreiche Aktivitäten im Freien, sodass man seine Freizeit auf vielfältige Weise verbringen kann. Seitens der Studentenvereinigung gibt es auch ein großes Angebot an Sport- und Freizeitgemeinschaften aller Art. Der Studentenclub „Foy’z“ ist fast ständig geöffnet, veranstaltet häufig Partys und bietet Getränke zu studentischen Preisen.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland stellte die Notenumrechnung meiner französischen Noten ein Problem dar. Die französische Notenskala geht von 0 bis 20, wobei 20 der besten Note entspricht und die Note 10 zum Bestehen eines Moduls erforderlich ist. In der Praxis kommt es jedoch kaum vor, dass Noten höher als 17 vergeben werden. Dennoch entspricht für die Umrechnung der Noten die deutsche Note 1.0 der französischen Note 20. Dadurch entsteht ein Ungleichgewicht zwischen deutschem und französischem Notenmaßstab. Damit spiegeln die deutschen Noten nicht die französische Noten wieder, sondern liegen in ihrem Wert deutlich darunter. In meinem Fall resultierte daraus ein schlechterer deutscher Notendurchschnitt, welcher nicht dem tatsächlichen französischen Notendurchschnitt entsprach.

Zusammenfassend kann ich gleichwohl sagen, dass ich die vergangene Zeit nicht missen möchte. Durch das abschnittsweise sehr stressige und zeitaufwendige Studium, habe ich vor allem meine persönliche Belastbarkeit erweitert sowie meine Selbstorganisation verbessert. Ich glaube, dass mir dies für meinen weiteren beruflichen Werdegang zugutekommen kann. Weiterhin kann ich auf viele schöne Erlebnisse und Ausflüge sowie zahlreiche Bekannt- und Freundschaften mit netten Leute aus aller Welt zurückblicken. Ich kann diese Erfahrungen, die man im Rahmen eines Auslandsstudiums macht, nur jedem empfehlen.